

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 16

Artikel: Wichtiges Ereignis
Autor: Riess, Curt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Anfang vom Ende

Die deutsche Forschungs-Organisation Max-Planck-Gesellschaft wird einschneidende wissenschaftliche Veränderungen vornehmen. Der Senat als oberstes Gremium beschloss, das von Professor Carl Friedrich von Weizsäcker geleitete international renommierte Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt in Starnberg aufzulösen. In Starnberg soll ein Institut für Sozialwissenschaften fortgeführt werden. dpa

Was du ererbt von deinen Vätern,
Zerstör's brutal und radikal,
Entzieh's mit Absicht allen Spätern ...
Was nicht «sozial» ist, war einmal.

Aus dem Unfallkrankenhaus
Wird ein Sozialgedankenhaus,
Die Philharmonie
Wird Akademie für Sozialempirie,
Graphische Sammlungen
Werden Räume für Versammlungen,
In Käfigen der Zoologischen Gärten
Folgen Studenten Marx-Engels-Fährten,
In den Münstern und Kathedralen
Vergleichen Studenten die Umfragezahlen,
Im ehemaligen Schauspielhaus
Ist die Sozioökonomie zuhaus ...

Die Physik
Weicht der Politik,
Die Chemie
Der Politologie,
Die Natur
Taucht unter in die Subkultur,
An ihre Stelle
Treten Denkmodelle ...

Die Zukunftsforscher rufen froh:
Marx schlug Albert Einstein k. o.!

Wichtiges Ereignis

Der Schauspieler Curd Jürgens hat der Presse die bedeutsame Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen geglaubt, dass er in diesen Tagen sein Gesicht operieren lassen wird. Gleichviel was, gleichviel wie – die Hauptsache, es wird über einen geschrieben. Der Inhalt der Meldung ist ebenso erstaunlich, wie dass sie überhaupt erfolgte.

Gesichtsoperationen bei Männern? Es ist noch gar nicht so lange her, dass es sie überhaupt gibt. Einem in England erschienenen Buch über Plastic Surgery entnehme ich, dass die ersten entsprechenden Versuche um die Jahrhundertwende erfolgten. Es handelte sich damals und für einige Zeit nachher nur um die operative Verschönerung der nicht immer wohlgestalteten Nasen.

Unter den Pionieren dieses neuen Handwerks tat sich in Berlin ein gewisser Dr. Josef hervor, der prompt von den Eingeweihten «Dr. Nosef» getauft wurde.

Solche operativen Eingriffe, die sich bald auf weitere Teile des Gesichts – andere Körperteile wie etwa Brüste kamen erst später dran – beschränkten, wurden nur an Frauen vorgenommen, und zwar vor allem an solchen, die im Showgeschäft tätig waren. Schon aus beruflichen Gründen wollten sie nicht älter werden. Dazu gehörte nicht nur der Eingriff, sondern auch seine Geheimhaltung. Denn wenn man von einer alternden Diva munkelte, sie sei, wie sie jetzt aussehe, das Produkt eines «Face Liftings», dann

war das fast ein Synonym für die herzlose Feststellung, sie sei auch nicht mehr die Jüngste. Daher leugneten viele, die dergestalt behandelt worden waren, diese Operation. Und da die Menschen boshaft sind, wurde auch von zahlreichen Damen behauptet, sie trügen nicht mehr ihr erstes Gesicht, selbst wenn dem nicht oder noch nicht so war.

Gesichtsoperationen bei Männern kamen eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Schwung, als es immer wichtiger wurde, jung zu sein und zu bleiben, wenn man Erfolg haben wollte. Den Memoiren eines auf diesem Gebiet international tätigen Arztes ist zu entnehmen, dass zu seinen Patienten vornehmlich Politiker, Industrielle und Manager zählten. Natürlich auch Schauspieler.

Obwohl letzteres auf den ersten Blick nur zu erklärlich erscheint, stimmt es einen nachdenklich. Das heisst für das grosse Publikum, Abschied zu nehmen von einem Gesicht, das einem über die Jahre vertraut geworden ist. Schade eigentlich. Gustaf Gründgens, dem man zu einer solchen Gesichtsrestauration riet, weil er noch Mitte Fünfzig liebend gern den «Hamlet» gespielt hätte, lehnte entsetzt ab. «Mein Gesicht habe ich mir erarbeitet!» sagte er. Er gebrauchte sogar das durchaus stimmige Wort «er-lebt».

Später legte er sich dann doch auf den Operationstisch. Aber den «Hamlet» hat er doch nicht mehr gespielt.

